Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 57 (1982)

Heft: 7-8

Rubrik: Der Würfelbecher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

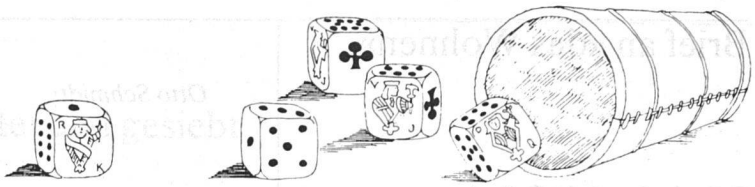
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Würfelbecher

Besinnlich bis heiter



Sommerzeit - Wanderzeit

Auf acht Uhr habe ich mich mit meinem Wanderkameraden am Bahnhof einer Vorstadt verabredet. Die immer diensthabende SBB wird uns diesmal «mit Takt» in die Provinz hinausfahren, hinaus in die sommerliche Landschaft rund um das grosse Ried, jenes ausgedehnte Flachland, das grösste Naturschutzgebiet unserer Gegend, mit seinen vielen Sumpf- und Wasservögeln und deren Brutstätten. Es ist gleichsam eine Lunge unseres Industriekantons mit ihrer Lebensgemeinschaft von Pflanze, Mensch und Tier.

Schon sehe ich im Geist das Moor mit seiner üppigen Vegetation, seinen uralten Sumpfbäumen, den schlanken Birken, mächtigen Eichen, den ausholenden Weiden und den blühenden Erlen vor mir.

Das noch bäuerliche Unterland mit seinen stolzen Riegelhäusern, den besinnlichen Haussprüchen am rotbraunen Balkenwerk, den hablichen Mühlen, wird uns gastlich aufnehmen. Von unserem eigentlichen Ziel, dem rund fünfhundert Meter hohen, bewaldeten Moränenhügel aus, werden wir den Weitblick über das breite, einstige Gletschertal hinüber zu den Bergen des Oberlandes geniessen. Bei guter Sicht werden wir am nördlichen Horizont das Schwäbische Meer aufglänzen sehen. Erneut wird uns bewusst werden, dass unsere Wandergegend vor rund zehntausend Jahren von gewaltigen Gletschern überzogen war. Während ihres allmählichen Rückzugs warfen sie die vielen, nun grasbedeckten und bewaldeten Kiesbuckel auf, welche die einstigen Gewässer zu Binnenseen aufstauten. Zahlreiche Überbleibsel - kleine Seen, Teiche und Tümpel - sind Zeugen jener letzten Eiszeit hierzulande.

Drei Stunden wird unsere Wanderung dauern, unterbrochen von zwei willkommenen Rastpausen. Am Ende werden wir in einem Landgasthof unter schattigen Bäumen hocken, uns an Trank und Imbiss gütlich tun, miteinander plaudern oder einen gemütlichen Jass klopfen. Einen Tag lang werden wir dem städtischen Lärm entwichen sein, werden wir uns der freien Natur erfreuen dürfen. Wohl werden wir als Fusswanderer später am Ziele anlangen als die motorisierten Mitbürger, bedeutet doch eine Perpedesreise nicht eilen, sondern verweilen, und daher leibliche und seelische Erholung. Unser Körper wird wieder einmal gehörig durchblutet und durchlüftet, von der hellen Sonne gebräunt.

Mächtig drängt es mich nun ins Freie, weht mir doch eben ein frisches Lüftchen von Norden her durch's offene Fenster, eben aus jener Gegend, wohin wir uns begeben wollen. Der alten Tante, meiner Stadt, mit ihrer dicken Luft, will ich nun rasch den Rücken kehren. Schon summe ich die Melodie eines alten Gesellenliedes vor mich hin:

Ich will mir mal die Welt besehn,
will wandern in die Weite,
denn stets im alten Gleis zu gehn,
macht wahrlich wenig Freude! *obu.*

Kinderland Neeser

Spielplatz-Geräte
Freiland-Spiele
Sitzbänke
Abfallkörbe

Spezial-Dokumentationen verlangen bei

Neeser AG
6260 Reiden
062-812323

Kinderland Neeser

Energie aus Stallmist

Der Kampf gegen Atomenergie und die gefährlich hohe Auslandsabhängigkeit durch Öl-, Benzin- und Erdgasimporte zwingt vor allem uns Schweizer, entweder vermehrt Energie zu sparen oder neue Energiewege zu öffnen. Bekannt ist, dass die Fortschritte in der Ausnützung der Sonnenenergie, zumindest in unseren klimatischen Verhältnissen, recht gering sind. Nördlich der Alpen haben wir schliesslich zu wenig Sonnentage. Vor allem fehlen sie im Winter, wenn der Energiebedarf am höchsten ist.

Eine für die schweizerische Landwirtschaft nicht auszuschliessende Energiequelle könnte das Biogas sein, das auf Misthaufen und in Jauchegruben anfällt. Tatsächlich gibt es in der Schweiz bereits ungefähr hundert Biogas-Anlagen. Selbst die an Kernkraftwerken beteiligte CKW (Centralschweizerische Kraftwerke) sind auch diesbezüglich aktiv bei der Suche nach Alternativenergien. Dazu gehört, dass auf ihrem eigenen Gutsbetrieb mit rund 80 Grossvieheinheiten eine Biogasanlage funktioniert, die jährlich 64 000 kWh Strom produziert. Das entspricht immerhin ungefähr der Hälfte des Energiebedarfs auf diesem Bauernhof.

Leider sind die Gestehungskosten fast doppelt so hoch wie der erzielte Ertrag. Sehr nachteilig ist in diesem «viehigen» Biogas der hohe Gehalt an Schwefel, was zu sehr unangenehmen Gerüchen führt. Deshalb ist die Verwendungsmöglichkeit zurzeit noch auf Stall und Scheune beschränkt.

Die Energiesituation der Schweiz ist derart prekär, dass trotz allen Schwierigkeiten auch diese Energieproduktion weiter gefördert und entwickelt werden soll. In unserem Land gibt es immerhin noch 2,5 Mio. Stück Rindvieh und 2,5 Mio. Stück Schweine, Schafe und Ziegen, von denen im Stallbetrieb riesige Mengen von Mist anfallen. Dieser könnte in einer Methangasanlage wenigstens teilweise zur Energieproduktion Verwendung finden. *-er*

Kein Alkohol vor dem Schwimmen

Lieber Hans,

Du hast wieder einmal Glück gehabt. Marianne hat mir Deinen Schwindelanfall, den Du mitten im Greifensee erlitten hast, geschildert. Sie fragt, ob vielleicht das Bier, das Du vor dem Schwimmen getrunken hast, den Schwindel auslösen konnte. Ich vermute es. Gottlob schwamm Deine Frau neben Dir. Deinen

Kopf über Wasser haltend, hat sie Dir das Leben gerettet.

Unter dem Titel «Doppelt ertrunken» lese ich im «British Medical Journal» vom 13. 1. 1979 einen Bericht aus verschiedenen Ländern, wonach etwa ¾ der Männer im Alter von mehr als 26 Jahren, die ertrunken sind, kurz zuvor Alkohol genossen haben, und dass bei der Autopsie ein erhöhter Alkoholspiegel im Blut festgestellt worden ist. Im offenen Meer ist eine rasche Unterkühlung eine häufigere Todesursache als das Ertrinken, wenn der Blutzuckerspiegel fällt, weil die Glukosevorräte infolge körperlicher Anstrengung aufgebraucht sind und der Alkohol die Leber bei der Neubildung von Blutzucker behindert.

Über die Droge Nummer Eins könnten wir uns später einmal unterhalten. Heute will ich versuchen, Dir ein trauriges Erlebnis aus meiner eigenen Praxis zu schildern.

Ein Gastarbeiter freut sich den ganzen Nachmittag aufs Bad im See. Es ist ein heisser, schwüler Tag. Er arbeitet rasch. Was der Südländer herausschwitzt, ersetzt er mit Bier. Unmittelbar nach der strengen Arbeit füllt er hastig seinen Magen mit Brot, Wurst, Hörnli, Salat und Bier. Er pressiert und radelt mit dem Velo ins Seebad, wo er sich eine Stunde lang im Nichtschwimmerabteil beim Ballspiel vergnügt. Dann schwimmt er in den See hinaus – und ertrinkt. Bei der Sektion findet der Gerichtsmediziner einen vollen Magen, der aussieht wie ein prall gefüllter Plastiksack. Er enthält unverdautes Brot, Wurst, Hörnli und Salat. Der Alkohol im Blut hat seinen Orientierungssinn gestört, narkotisiert.

Lieber Hans, unmittelbar im Anschluss an eine Narkose würdest Du sicher nicht ans Schwimmen denken. Meistens vergisst man, dass Alkohol ein Narkotikum ist. Dein Schwindelanfall wird Dich vor weiteren Badegefahren bewahren. Vielleicht wirst Du den Artikel «Doppelt ertrunken» im beigelegten Ausschnitt des «British Medical Journal» lesen. Die drei wichtigsten Punkte könntest Du Deiner Familie vorlesen!

- *Leute, die Alkohol trinken, bevor sie ins Wasser gehen (wenn auch nur in mässigen Mengen), gehen ein Risiko ein;*
- *das Gleiche gilt für Schwimmer und Segler, im Sommer und Winter;*
- *das Publikum kennt offenbar diese Gefahren nicht.*

Ich gratuliere Deiner Lebensretterin und grüsse herzlich!

Dein Hausarzt Konrad

Ein Baum an die Menschen:

Ihr irrt euch, ihr Menschen, wenn ihr glaubt, es genüge schon, meinen Wert in Festmetern und Handelsklassen zu messen, die Transportkosten abzuwägen und in Zeiten, da ihr euch der steigenden Energiekosten bewusst werdet, auszurechnen, was wohl im Zeichen der Energieverknappung mit mir anzufangen sei.

Bedenkt ihr auch, wie sehr ihr mich tagtäglich braucht, damit eure Lungen nicht im Staub ersticken, der euch umgibt, am Kohlendioxyd verderben, das Fabriken und Autos in die Luft schikken?

Bedenkt ihr auch, dass ich es bin, ich, die grüne Lunge in euren tristen Städten, die dafür sorgt, dass ihr Sauerstoff erhaltet, den ihr so dringend zum Atmen braucht? Kluge Leute, die alles Heil von der Statistik erwarten, haben meinen Nutzen mit 2 kg je Stunde ausgerechnet in der Spende des Sauerstoffs und damit in der Unschädlichmachung des giftigen Stickstoffs. Man sollte dieses Wissen in euer Gedächtnis einbrennen, damit es nie wieder vergessen wird.

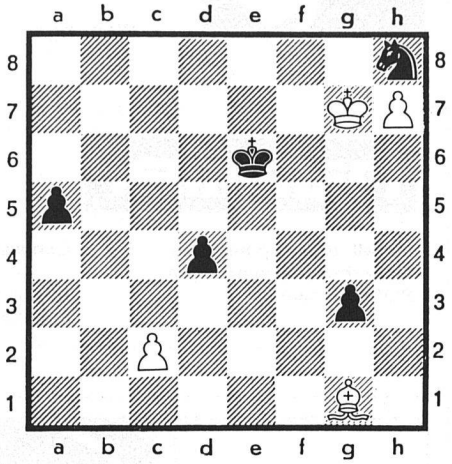
Dann werdet ihr mit euren Beauftragten in Städten, Parlamenten und Regierungen darum ringen, dass die alte Sitte des Baumpflanzens zum Pflichtfach in allen Schulen wird, dass keine neue Siedlung ohne viele junge Bäume gebaut werden darf, die den Menschen, die hier wohnen sollen, den notwendigen Sauerstoff zum Atmen schenken.

Ihr werdet euch wehren, wenn irgendwo beschlossen werden sollte, Bäume zu fällen, um Parkplätze zu schaffen, wenn aus Gründen der Wirtschaftlichkeit Wälder, die ihr zum Erholen braucht, gerodet werden sollen, um Platz für neue gewinnbringende Investitionen zu bekommen.

Sorgt aber auch dafür, dass wir Bäume in euren Wäldern gesund bleiben können. Jagt die Frevler wie gemeine Verbrecher, die meinen, man dürfe ungestraft seinen Unrat bei uns abladen, ohne auch die Menschen auf die Dauer zu schädigen.

Es ist fünf Minuten vor zwölf! Ich, der Baum, rufe euch Menschen zu: Hört auf mich, ehe es zu spät ist! *Hans Bahrs*

Für Schachfans



Kontrollstellung:
Weiss: Kg7 Lg1 Bc2 h7 = 4 Steine
Schwarz: Ke6 Sh8 Ba5 d4 g3 = 5 Steine

Eine nicht alltägliche Stellung. Auf den ersten Blick sieht es so aus, als könnte Weiss mühelos gewinnen. Aber ist es wirklich so? Was würden Sie mit Weiss spielen? Würden Sie versuchen, zu gewinnen oder wären Sie mit einem Unentschieden zufrieden? Viel Spass. *I. Bajus*

Lösung:

Hoffentlich sind Sie nicht reingefallen auf:
1 Kxsh8 Kf7!
2 Lxd4 a4
3 c4 a3
4 c5 a2
5 c6 g2
6 c7 g1=D! und Schwarz gewinnt!
Richtig ist, dass Weiss froh sein muss, wenn ein Unentschieden zustande kommt.
1 Lxd4 a4
2 Kg8! g2!
3 Lxs g1=D+
4 Lg7 Dg6 und Schwarz muss sich mit ewigem Schach zufriedengeben.
Ich habe wegen Platzmangels nur 2 Varianten untersucht, aber Sie können die Stellung weiter analysieren, es gibt sehr viele Möglichkeiten. Leider enden alle mit Unentschieden.

BADEWANNEN

werden repariert, gereinigt, poliert, entkalkt und ausgefugt. Neubeschichtungen in allen Farben ohne Ausbau. Einsatzwanne aus Acrylglas. 5 Jahre Vollgarantie. Repabad-Vertretung seit 1963.

WIE NEU! BAWA AG

BAWA AG
Artelweg 8, 4125 **Riehen**
Tel. 061/671 0 90
Kt. BS, BL, AG, SO, JU

BAWA AG
Burggraben 27, 9000 **St. Gallen**
Tel. 071/23 23 96
Kt. SG, SH, TG, AR, AI, GL, GR